**Gerüchte über Entlassungen**

1975 war der Höhepunkt der Krise, die 1973 begann und eigentlich in der Schweiz alle überraschte, denn seit den 50er Jahren war die Arbeitslosigkeit verschwunden und in den 60er Jahren rechnete niemand mehr damit, dass die Sorge um den Arbeitsplatz nochmals aktuell sein könnte. Verglichen mit der Krise der 90er Jahre waren jedoch die damaligen Arbeitslosenzahlen bescheiden. Im Juli 1975 zählte man in der Schweiz offiziell 12’000 Ganzarbeitslose und 150’000 Kurzarbeitende, Ende 1975 waren dann 26’258 Ganzarbeitslose und 136’000 Kurzarbeitende registriert. Die Zahl der Stellenlosen war in dieser Krise nicht so hoch, weil die Arbeitslosigkeit exportiert wurde. Der Abbau von Arbeitsplätze betrug in diesen Jahren rund 300’000, in der gleichen Zeit verliessen etwa 250’000 Ausländer/innen die Schweiz. In Zug hatten sich im November 1974 die ersten Arbeitslosen gemeldet, die Zahl der Stellenlosen wuchs dann von Monat zu Monat und erreichte im Dezember 1975 die Höchstzahl von 424 Ganzarbeitslosen, daneben waren noch 2’844 Kurzarbeitende erfasst. „Am 23. Januar erschien die erste ‚Bresche im Betrieb – Zuger Metallindustrie Extrablatt‘.“[[1]](#footnote-1)



Bereits im Januar veröffentlichte die RML ein Pressecommuniqué zu möglichen Entlassungen in der Zuger Metallindustrie. „Durch Informationen von Arbeitern der Metallwarenfabrik und der Verzinkerei haben wir erfahren, dass in den betreffenden Betrieben Gerüchte über bevorstehende massive Entlassungen zirkulieren, und dass einzelne Kollegen bereits vor die Tore gestellt worden seien. Entweder versuchen die Unternehmer durch das Verbreiten von Gerüchten und durch einige exemplarische Entlassungen die nächsten Lohnverhandlungen psychologisch vorzubereiten, oder sie wollen durch die Weigerung, die Arbeiter klar zu informieren, verhindern, dass sie sich vorbereiten können, um nicht vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden.“[[2]](#footnote-2) Auf diese Pressemitteilung reagierte der Chefredaktor der Zuger Nachrichten Cäsar Rossi am 24. Januar 1975 als Julius in der Kolumne „Splitter der Woche“. Wie es damals so üblich war, wurden aber kritische Stellungnahmen nicht veröffentlicht, jedoch von der Redaktion kommentiert. „Die Revolutionäre marxistische Liga (RML), eine kleine Gruppe von Weltverbesserern in Zug, macht wieder einmal von sich reden. An sich möchte Julius eigentlich überhaupt keine Worte verlieren über diese Gruppe. Den neusten Erguss, die diese nicht gerade arbeitswütigen Jünglinge in ihrem Kampfblatt ‚bresche‘ aber wieder auf die Öffentlichkeit loslassen, muss kommentiert werden. Sie bringen schlicht und einfach das Gerücht in Umlauf, dass in der Zuger Metallindustrie – Verzinkerei und Metallwarenfabrik – Massenentlassungen bevorstünden. Julius hat sich sofort mit den zuständigen Instanzen dieser Firmen in Verbindung gesetzt und einmal mehr stellt sich das, was die RML schreibt, als glatte Erfindung heraus. Die Behauptung der Massenentlassung sei völlig aus der Luft gegriffen, erklärte uns die Personalabteilung. Nach wie vor gelte bei diesen Firmen der Grundsatz, dass zuerst die Beschäftigung der Angestellten und Arbeiter garantiert sei, bevor man an den Ertrag denke. Dass die sukzessive Zusammenführung der beiden Unternehmungen Verzinkerei und Metallwarenfabrik Probleme aufgebe und zu Rationalisierungsmassnahmen führe sei klar, von Massenentlassungen sei aber keine Rede. Soweit die Stellungnahme der Metallindustrie in Zug. Julius hat kürzlich in seinem Wochenkommentar das Problem der heutigen Arbeitsmarktlage angeschnitten. Die Feststellung, dass Arbeitnehmer mit mangelhaften Leistungen bei einer Verknappung der Arbeit dranglauben müssen, muss auch den Marxisten klar sein. Wenn die Zuger Metallindustrie vielleicht einmal Personal einsparen muss, dann wird sie sicher zuerst die ‚faulen Eier‘, wie man im Volksmund sagt, ausscheiden. Es gibt immer noch Leute – dazu scheinen auch die RML-Jünglinge zu gehören – die nicht gemerkt haben, dass heute ein etwas rauerer Wind weht und jeder einzelne Arbeitnehmer, bevor er fordert, auch Leistungen erbringen muss. Und das ist gut so, meint Julius.“[[3]](#footnote-3)

Wir reagierten darauf mit einem Leserbrief an die Zuger Nachrichten, der aber wie das Pressekommuniqué nicht veröffentlicht worden ist. „Sie behaupten, wir hätten das Gerücht im Umlauf gesetzt, es gäbe in der Zuger Metallindustrie Massenentlassungen. In Wirklichkeit haben wir geschrieben, ‚dass in den betreffenden Betrieben Gerüchte über das Bevorstehen massiver Entlassungen zirkulieren‘. Dies ist eine Tatsache, die auch ein Personalchef nicht verleugnen kann. Zudem geben sie zu, dass es zu Entlassungen kommen wird. Allerdings würden davon nur die ‚faulen Eier‘, ‚die Arbeitnehmer mit mangelhaften Leistungen‘ betroffen: dies ist eine Beleidigung aller Arbeiter, die sich Jahre-jahrzehntelang wöchentlich über 40 Stunden einer abstumpfenden Fabrikarbeit ‚widmen‘, um für ihren persönlichen und familiären Unterhalt und den Profit der Unternehmer und Aktionäre zu schuften und die heute zu alledem um ihre Arbeitsplätze bangen müssen. Ihr ehrverletzendes Wort der ‚mangelhaften Leistungen‘ bedeutet nichts anderes als die Arbeiter in fleissige und ‚faule‘ zu spalten und gegeneinander auszuspielen, um ihre Solidarität gegen die Kapitalisten, die heute nötiger ist denn je, zu verunmöglichen.“[[4]](#footnote-4)



10.12.2017

1. „Die Entstehung der Zuger ‚Neuen Linke‘, Bruno Bollinger, in „SAP: Die ersten 10 Jahre“, 1983 [↑](#footnote-ref-1)
2. RML-Pressecommuniqué, 22. Januar 1975 [↑](#footnote-ref-2)
3. Zuger Nachrichten, 24. Januar 1975 [↑](#footnote-ref-3)
4. RML-Leserbrief vom 27. Januar 1975 [↑](#footnote-ref-4)